Wasser zugesetzt, als zur Lösung der festen Bestandteile erforderlich erschien. Durch das Kölbchen, in welchem das Gemisch nunmehr am Rückflußkühler auf dem Wasserbad drei Stunden lang erhitzt wurde, um das durch Benzol nicht eben leicht extrahierbare Diaminopyridin sicher aus der wässerigen Schicht zu entfernen, reichte ein Rohr, das ständig Kohlendioxyd hindurchließ, wodurch gute Durchmischung erzielt und der störende Einfluß des Luftsauerstoffes ausgeschaltet werden konnte.

Die noch heiße Benzollösung wurde abgetrennt, durch ein doppeltes, trockenes Faltenfilter gegossen und das Benzol im Kohlendioxydstrom abdestilliert. Der Rückstand erstarrte beim Abkühlen zu einer schwach rötlichen Krystallmasse, die der Analyse nach das nahezu reine Diaminopyridin bildet.

0·1097 *g* gaben bei 744 *mm* Druck und $t = 23°$ 37·2 cm^3 Stickstoff.

In 100 Teilen:

	Berechnet	Gefunden
N	38·5	37·2

Kleine Mengen dieses Rohproduktes lassen sich durch Lösen in Alkohol oder Benzol und Fällen mit Petroläther umkrystallisieren. Man erhält so farblose Nadeln vom Schmelzpunkt 107 bis 110°, die sich an der Luft und im Licht rasch rot färben.

Das Diaminopyridin ist leicht löslich in Wasser, Alkohol, Aceton und Chloroform, sehr schwer in Äther. In Petroläther ist es unlöslich.

Mit stärkeren Säuren, nicht aber mit Kohlensäure, bildet es Salze, von denen das schwer lösliche Jodhydrat schon beschrieben wurde. Mittels Chlorsilbers kann man aus diesem Salze leicht das Chlorhydrat darstellen, das in farblosen, langen Nadeln krystallisiert. Es ist in Wasser und Alkohol äußerst leicht löslich und verleiht diesen Lösungen, ebenso wie das freie Diamin, intensive blaue Fluoreszenz, mittels deren selbst Spuren der Substanz nachgewiesen werden können.